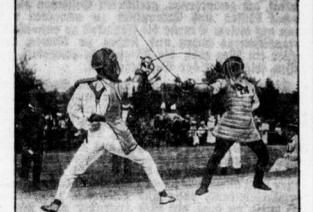


Mens sana in corpore sano

Ein Wort über Universitäts-Leibesübungen / Von Dr. R. Conrad, Halle

Den Geist zu säen ist Naturgesetz, ohne einen funktionstüchtigen Körper ist auch der geistige Fortschritt auf die Dauer nicht lebensfähig. Er läuft im Wachstumsalter Gefahr, zu verkümmern, wenn er sich nicht auf die Totalität bezieht. Auch ein Wort unseres Hymenbuchs ist es Pflicht eines



Ein Gang schwere Säbel

haben, sich durch Leibesübungen leistungsfähig für den Dienst am Vaterland zu erweisen. Leibesübungen, geistig und technisch vom Institut für Leibesübungen geleitet, werden daher in immer höherem Grade integrierender Bestandteil der Menschenerziehung an deutschen Hochschulen. Ein Ziel turnerischer, sportlicher und gymnastischer Arbeit an der Universität ist der geistig und körperlich wohlgebildete und bewegliche Mensch, der durch Leibesübungen zur Aktivierung seiner inneren Kräfte gelangt ist.

Die ministerielle Verpflichtung, Leibesübungen zu treiben, für einen immer kleiner werdenden Prozentsatz unserer Studierenden läßtiger Zwang, ist bei dem überwiegenden Teil unserer akademischen Jugend ein inneres Gesetz geworden, das sich aus der Achtung vor dem eigenen Körper ableitet.

Dem Zeit geübten geht auf das Wort, den Leib beschützen, macht kräftigen und hart. Wenn unsere alma mater besondere Vorzüge vor anderen Universitäten hat, so verdienen unter diesen die ideale Lage und Großzügigkeit ihrer sportlichen Anlagen besondere Erwähnung. Da ist zuerst die altberühmte Moritzburg, erbaut, als Christoph Columbus Amerika entdeckte. Merkwürdig gesehen eine Bura-Platte, beherbergt sie im Nordflügel die schreibende Räume des Instituts für Leibesübungen. Ausgestaltet nach den Anforderungen neuester Hygiene, bieten Hallen, Säle und Zimmer unseren Studierenden reiche Betätigungsmöglichkeiten.

Nach einer großen Turnhalle, die Reitschulen und Turnplatz für leichtathletische Übungen aufweist und mit den modernsten Turngeräten ausgestattet ist, finden sich noch ein fast ebenso großer Gymnastikhallen, ein Sportplatz und der Hofplatz, der in Folge seiner funktionsgerechten Ausgestaltung als geräumige Übungsstätte benutzt werden kann. Für das idyllische Reiten, neben dem das Sportreiten immer mehr und mehr aufkommt, eignen 7 geräumige Reithallen mit ihren dicken Wänden und den mittelalterlichen Fensterebenen den romantischen Rahmen ab. Ergänzt werden die Übungsräume durch großzügige Kantine- und Aufenthaltsräume mit warmen und kaltem Wasser. Damit sind die Einrichtungen noch keineswegs erschöpft. Im Nordwesten der alten Bura konnte a. B. dank einer Stiftung der „Gesellschaft der Freunde der Universität Halle-Wittenberg“ eigenartig reizvoller Reifeaal eingerichtet werden, der die Sanitätswissenschaften des Instituts für Leibesübungen und zahlreiche Sportarten erschließt.

Am Ufer der Saale, in schöner Parklandschaft, 5 Minuten Weg von der Moritzburg, liegen die

Sportplätze der Universität: ein Kumpflach mit 400 m Höhenlauf, 2 weitere Normalstadien, 2 Kumpflachläufer mit Tennisboden, 10 Tennisplätze und ein großes Fußballfeld mit den nötigen Ausläufern und Aufschlaggelegenheiten. Unmittelbar daneben, am schäumenden Ufer der Saale, befindet sich die Schwimmhalle des „Akademischen Wasserports e. V.“, welche im Sommer den Studierenden einen billigen Schwimmbad- und Sonnenbadebetrieb ermöglicht, während im Winter entsprechende Anordnungen mit der Veranlagung der schönen halleischen Schwimmhalle getroffen sind. Auf dem Gelände des Akademischen Wasserports liegt der geräumige Bootschuppen des Instituts für Leibesübungen, in dem eine Anzahl guter Sportboote und Wasserfahrzeuge liegen, die eine Grundlage für die beste Wasser-



Duschraum des Institutes für Leibesübungen

sichtigung im Winter geben. Auch für das Feinfeinfeinfein sind sämtliche Übungsanfertigungen vorhanden. Für die Ausbildung im Segelfliegen besitzt das Institut auf dem Flugplatz Halle-Pietzsch drei Segelflugzeuge. Durch Veranlagung mit akademischer Fliegergruppen haben ein weiteres Segelflugzeug und für das Motorfliegen zurzeit zwei Altema-Motoren zur Verfügung.

Wetten und Fahren, eine Verkehrsgrundlage für die zahlreichen Studierenden der Landwirtschaft, für andere hochschulerer Sport, können in der Universität, ein großartig geteiltet Unternehmern, billiger als an fast allen anderen Hochschulen betrieben werden.

Die vielseitigste Saale mit ihren malerischen Ufern laßt zu frühlicher Wanderschaft ein. Gelegenheit zu genussreichen Exkursionen und zum Winterurlaub findet sich in der näheren und weiteren Umgebung in Halle und Halle.

Die Einseitigkeit des Crtes, Sportplatz 7 Minuten, Saale-Schwimmbad daneben, Städtisches Hallenschwimmbad 3 Minuten, Moritzburg 3 Minuten von der Universität entfernt, ergeben besonders für den Turnplatzologen, im Verein mit den vorbildlichen Anlagen und dem Reiten der manderorters beflagelten Ueberführung, äußerst günstige Bedingungen für die Durchführung des Hochschulsports.

Da es unumvermeidlich und auch bei der besten Spielanlage unlosbar wäre, die großartigen Anlagen des Instituts während der langen akademischen Ferien brach liegen zu lassen, sind mit einigen hallischen Vereinen und Lehrern und Lehrkräften der Universität Absichten getroffen worden, die eine wirtschaftlichere Verwaltung der Institutsanlagen ermöglichen. Gleichzeitig erhält der Institutsleiter darüber eine wertvolle Bereicherung seines Lebensprogramms und eine Reihe von wertvollen Hilfskräften zur Ausbildung der Studierenden in Anlaufschritten.

So bietet die alte Mäusenstadt Halle außer geistiger Nahrung Möglichkeiten zu frohem Zuhilfenahme und Sport, wie sie kaum eine andere deutsche Universität geben kann.

Quer durch das Vorlesungsverzeichnis

Der unentbehrliche Führer durch die Hochschule und ihre Einrichtungen

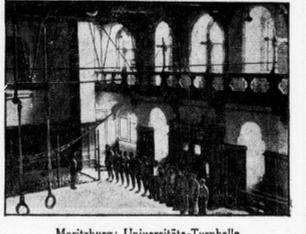
Ein jeder kennt die Einrichtung des Schwarzen Brettes in der Universität. Hier hängen die Professoren und Privatdozenten getrennt nach Fakultäten ihre Vorlesungen an, und es gehört zu den typischen Bildern des Semesterramens, die Studierenden in diesen Scharen mit dem Bleistift und dem Notizbuch in der Hand die Tafeln studieren zu sehen.

Bevor diese Anschläge zu Semesterbeginn am Schwarzen Brett erfolgen, hat das von der Universität herausgegebenen gedruckte Vorlesungsverzeichnis bereits am Schluß des laufenden Semesters die Vorlesungen des kommenden Semesters angehängt.

So liegt auch schon jetzt das Vorlesungsverzeichnis der dreizehnten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg für das Sommerhalbjahr 1932 vor. Es ist im Verlage von Max Niemeyer in Halle erschienen und für jede Buchhandlung am Orte zu beziehen.

Das Vorlesungsverzeichnis ist für jeden akademischen Vorkurs, vor allem für denjenigen, der erstmalig die Universität besucht, ein wichtiges und vielfachiges Nachschlagewerk, das weit über den gebräuchlichen Ziel hinaus nicht nur über die Vorlesungen unterrichtet, sondern auch über den Lehrkörper, die Universitätsinstitute, die Prüfungsausschüsse, über Sertine und Gesellschaften, die mit der Universität einen engen Zusammenhang haben. Außerdem enthält es wichtige Mitteilungen für die Studierenden.

Das Vorlesungsverzeichnis fängt für das Sommerhalbjahr 628 Vorlesungen und Übungen einschließlich



Moritzburg: Universitäts-Turnhalle

der Übungen auf dem Gebiete der Leibesübungen und des Sports an. Der nach Fakultäten getrennten Vorlesungsübersicht sind wiederum wie im Vorjahre die Vorlesungen von allgemeiner Bedeutung vorangestellt. Wie sie sich neben dem allgemeinen grundlegenden Vorlesungen der einzelnen Fakultäten besonders hingewiesen, soll doch der junge Student als Träger der universitas literarum vornehmlich in den ersten Semestern seinen Geschichtswissen und über sein engeres Arbeitsgebiet erweitern und vertiefen.

Aus diesen Vorlesungen heben wir hervor: Die halleische Vorlesung und das Lateinunterricht; Halle, Volkstum und Religion; Geschichte und Zoologie der Tierwelt; Biologie der Vögel; die wirtschaftlichen und sozialen Theorie; Biologische Tagesfragen; Stammbau der Pflanzen; Menschliche Erbschaftslehre; Kunst und Kulturgeschichte; Die Bildungslehre der Gegenwart; Mitteldeutsche Heimatgeschichte; Kunst der Gegenwart; Einführung in die Mathematik; Nationalitätstheorie; Einführung in die Begriffe der Konditionierung; Sprache und Technik in der Gegenwart.

Unter der Gruppe National- und Auslandswissenschaften* ist eine Reihe von Vorlesungen zusammengestellt, die sich mit kulturellen und wirtschaftlichen Fragen des Auslandes befaßt. Durch das ungleiche Erbit von Vertriebs der Nationen beruht und nach innen durch Daber und Zweieracht zerfallen, befaßt für Zentralismus die besondere Gefahr, daß keine Einheit ohne Kenntnis der Zusammenhänge internationaler Bewegungen und Zustände aufwacht. Der

Student hat hier vor allem die Verpflichtung, lebendige Wissenschaft zur Auswertung seiner ausposaunigen Kenntnisse zu benutzen.

Für den Anfänger werden die einführenden Vorlesungen in jeder Fakultät besonders Interesse haben. Die sind eine Grundkenntnis der halleischen Studienberatung in der Nachmittagszeit. Der Student vor dem Kriege hat sie nicht gekannt. Solche Einführungsverlesungen werden gehalten auf dem Gebiet der Zoologie, der Medizinwissenschaft und der Medizin. Außerdem gibt es für einzelne Spezialgebiete gleichfalls Einführungsverlesungen.

Die besondere Verdienlichkeit der Universität Halle-Wittenberg sind auch im Hinblick auf die Kultur und Wissenschaft, durch sich darin aus, daß auf verschiedenen Arbeitsgebieten Erfahrungen in verschiedene Teile Mitteldeutschlands unternommen werden. So werden z. B. auf dem Gebiet der Archäologischen Ausgrabungen zur Beibehaltung halleischer Denkmalpflege in der Bereiche der Wirtschaftswissenschaften finden entsprechende Lehranstalten statt, in denen wichtige und typische mitteldeutsche Betriebe besucht werden, in der Geschichte gibt eine Vorlesung Mitteldeutsche Heimatgeschichte* besonderen Aufschluß über die bedeutsame Stellung der mitteldeutschen Landschaft in der deutschen Geschichte. Auch der Student der Kunstgeschichte wird durch Vorlesungen mit den Schätzen unserer Heimat vertraut gemacht.

Wichtige Hinweise für den „Militar“ enthalten die Mitteilungen für die Studierenden. Danach sind die Bedingungen zur Nummernhaftigkeit für das Sommersemester der Zeit vom 1. bis 28. April an der Universitätssekretariat zu bewirken. Die Vorlesungen beginnen am 15. April. In den Mitteilungen ist weitreichend gefaßt, was der Studierende an Papieren auszuliegen hat.

Für die Annahme und die Anmeldung der Vorlesungen, das sogenannte Zertifikat, ist eine vom 1. April an laufende Frist von fünf Wochen vorgesehen.



Im Vierer auf der malerischen Saale

Dem Vorlesungsverzeichnis ist regelmäßig auf einer der letzten Seiten eine vorläufige Uebersicht über die Zahl der Studierenden über das abgelaufene Semester sowie eine einbaltige Uebersicht beigefügt. Danach ergibt sich, daß die Zahl der Studierenden im Winterhalbjahr 1931/32 gegenüber dem Sommerhalbjahr 1931/32 um 1000 Personen zugenommen hat. Die Zahl der Studierenden gegen das Aufsteigen der Zahl der Studierenden an den deutschen Hochschulen haben sich, so sehr wird man auf der anderen Seite wünschen müssen, daß die mitteldeutsche Studierendenschaft im Sinne der preußischen Universitäten mit der über die Bedeutung zunehmenden Zahl vertreten ist.

Im Winterhalbjahr 1931/32 studierten insgesamt 3229 Männer und Frauen (Sommerhalbjahr 1931/32) 3183). An dieser Zahl sind 222 Gasthörer enthalten. Auch das diesjährige Vorlesungsverzeichnis gibt wieder ein anschauliches Bild von der halleischen wissenschaftlichen Arbeit, die an der Universität Halle-Wittenberg im Sommerhalbjahr 1932 geleistet werden soll.

Hallische Nachrichten

DIE GROSSE ZEITUNG MITTELDEUTSCHLANDS

mit gutem Feuilleton und zahlreichen Beilagen, darunter Literatur

Schulstimmen

Für Unterhaltung und Wissen, Technik usw., sind auch im Wirtschafts- und Sportteil führend und anerkannt als bestes Heimatblatt

Als Informationsorgan werden die HN von den anspruchsvollen Lesern geschätzt, die eine eigene Urteilsbildung der fertigen Meinung vorziehen

Johannes Grün / Winkel 1. Rheingau Halle (S.) Rathausstr. 7

Qualitätsweine

... und Treffpunkt nach dem Kolleg

nur KAFFEE DAVID

Unterhaltungslektüre in großer Auswahl

SCHÖLER'S moderne Leihbüchereien

Hallenring 11 - Steinweg 42 Geiststraße 41

ist sehr reichhaltig enthalten nur gute saubere Bücher bester Schriftdruck werden laufend durch Neuheiten ergänzt. Kein Pfand. - Ausweis genügt. - Jeder Band 8 Tage 20 Pfg

Universitäts-Reitschule

Hallische Reitt- und Fahrtschule

Reihsstraße 123 (chem. Reikaserne), Fernruf 29340

Im Reitebund deutscher Reiter- und Fahrtschulen

Leiter: Reichswehrberufant a. D. H. W. Aust

Gewissenhafter Reitt-, Spring-, und Fahrunterricht. - Ausbildung von Turnierreitern durch erste Lehrkräfte. - Zureiten und Einfahren von Pferden.

Studentenmützen eigene Anfertigung sämtliche Dedikations- und Fehlarikel

Karl Bittner, Geiststraße 67

Achteltes Geschäft am Platz.

115 Jahre

Trothe-Brillen

Stets gut und preiswert

C.W. Trothe

Spezialist für Augenoptik, Gebrüder 1917, Gr. Steinstr. 16

Dissertationen

Habilitationsschriften und sonstige Abhandlungen

druckt als Spezialität in guter Ausführung die

Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten

mich kann man nicht täuschen

ich kaufe keine Körze im Sack! Sobald ich mich gutes Geld hinlege bin ich auch stolzer Besitzer eines brillanten Anzuges, der mich gegenwärtig gegen die lächerliche Konkurrenz von Monte Carlo und London umblende ich für allemal bei

Hauptpreise: 39.- 49.- 59.-

Otto Knoll

Rachf.

Halle - S. Leipziger - Strasse 36/37

In Halle trinkt man

Freyberg Bräu

Der Weg durch die Hochschule ins Leben

Von Prof. Dr.-Ing. Paul Riebenschahn

Denen, die ihren Weg von der Schule ins Leben durch die Hochschule gehen wollen, stehen viele Wege offen. Die Hochschulen öffnen sich ihnen vielfach mit der Weite ihrer Fakultäten, und durch jede Fakultät führen wieder Sonderwege zu den verschiedensten Berufen und Tätigkeiten des privaten und des öffentlichen Lebens, die der akademischen Bildung ihrer Träger bedürfen. Zu allen Dingen aber drängt eine solche Menge heran, daß alle diese Wege erfüllt sind, daß ein Engen und Drängen herrscht, in dem kaum mehr ein freies geistiges Schreiten und Emporsteigen möglich ist. Eine kaum noch organisierte, betriebliche Massenbewegung flutet durch ein viel zu enges Netz, der Würde und dem tieferen Sinn geistigen Lebens, Vernens und Schaffens schwerlich gemäß.

Man muß sich fragen, ob eine solche Fülle ein natürliches Stadium der geistigen Entwicklung in unserem Volk darstellt, mit dem nur die äußeren Bedingungen nicht mit gemessen sind, oder ob eine Hochwasserflut ist, die durch Unmüdigkeiten im Ablauf des Volksebens entsteht; ob man bannen und abstellen oder eherere Kanäle und Bänke schaffen soll, und die doch anstrengend so wertvollen Kräfte dem Kraftwerk Staat, Wirtschaft und Wissenschaft zurückzuführen und dort zu nützen. Fast 150 000 Köpfe studieren an den deutschen Hochschulen — welche außerordentliche geistige Kraft bedeutet diese Spitze, welche stolze Höhe für unser Volk, wenn man ihnen allen die vollendetste Bildung angedeihen lassen könnte, wenn man ihnen reichlich Mittel und genug der besten Lehrer geben würde.

Aber diese höchsten geistigen Bildungshäuser sind komplizierte und kostspielige Apparate, und unsere Zeit liebt in schwerer wirtschaftlicher Zeit; ein so großer Aufwand wäre nur zu veranlassen, wenn Gewißheit bestünde, daß es gelänge, wirklich die ganze Schaar der Anzubereitenden durch die hohen Schulen zu bringen. So ist es jedoch, der beim hohen Studium sich anschließt, erste und zweite Plätze zu prüfen, ob er so viel kann und will, daß er die Verantwortung tragen kann, die ihm, dem einzelnen, so jung er noch ist, auferlegt wird.

Was muß er denn können und wollen, wenn er wert sein will, die hohe Schule zu bestehen und an allem teilhaben, was dort aus dem Vermögen seines Volkes für ihn bereitgestellt wird?

Er muß zunächst wirklich das können, was ihn die Schule, von der er kommt, lehren sollte; er muß den Inhalt des Studiums wirklich wissen, den seine Schule um ihn lag; er muß aber vor allem können: hören und verstehen, denken geistig tätig sein, forschen und sich verständlich machen. Reizvoll ist es hierin nicht leichter sein, aber er soll zu viel davon können, als das in diesem Alter möglich ist. Ein junger Kopf kann viel, wenn er will. Aber es können dies nicht viele von denen, die auf die Hochschule kommen. Der nachzukommen, ist nicht mehr die Zeit.

Obne den Besitz dieses Handwerkszeuges jeder geistigen Arbeit aber besteht keine Aussicht, weiter oder gar höher zu kommen, es sei denn, man rechnete darauf, mitzugeben in der Menge, deren Enge trägt und eine Weile aushält. Doch es kommt der Augenblick, wo diese Enge sich lockert und der, der nicht mit eigener Kraft geht, fällt, und der Strom geht über ihn.

Nur also, wer weiß, daß er dies kann, geht den Weg durch die hohe Schule. Er wähle eines der Tore, das, von dem er glaubt, daß es ihn zu seinen Erwartungen führt, und bestreibe keine Mittel.

Die Aufgabe, die der Student nun zu bewältigen hat, ist vielleicht die schwerste, die einem Menschen ge-

stellt werden kann, denn dieser Mensch ist jung und weiß nicht viel von der Welt, und doch will diese Welt sofort sich seiner ganz bemächtigen. Wie soll er den rechten Weg finden durch ihr Ungeheuer und ihre Verwirrung?

Der junge Welt, wenn er die richtige Einstellung zur Hochschule hat, erwartet ein Studen und forschen nach Wahrheit und Erkenntnis — schon aber kommt die Welt mit der rücksichtslosen Forderung an ihn, er solle sofort nach der Hochschule ein brandbares ja ein nützliches Glied der Arbeitsgemeinschaft sein, die ihn im Beruf aufnehmen wird. Und da beste der junge Mensch auf eigenen Füßen stehen muß, fallen



Musikzimmer in dem hallischen Studentenhaus „Burse zur Tulpe“

wirtschaftlich unabhängig ist. Pflichten und Wünsche hat, lo wandelt ihm jene Forderung sein freies akademisches Studium alsbald fühlbar einengend in ein Berufsstudium um. Die Arbeitswelt, wie sie heute wirbelnd sich dreht, hochgeheigert in ein Unmaß von Wissen an Umfang und Tiefe, in ein verblüffendes, noch nie zuvor erreichtes, noch für zuvor nicht gekanntes Können, alle Jünglinge geistiger Tätigkeit befreit — läßt den einzelnen Kopf nur mehr einen fleinsten Auschnitt erkennen und betätigen. So will jene Forderung des Lebens den Weg des Studierenden schon am Ablauf des Studiums immer mehr einengen, um ihn am Ende an oberschwemmt Ort in den Arbeitsmarkt münden zu lassen, wo er in fleinstem Streis als eigenwilliges kleines Rad sich drehen und andere treiben soll.

Dies bedeutet den Verlust des geistigen und höchsten Volkes des Menschen, der auf geistiger Höhe seinen Lauf begann. Dies entspricht doch nicht dem Sinn und nicht dem Willen der Hochschulen. Will das

Seben schon dem Studen auf der Hochschule diesen Spang anzu, so mehr er sich!

Wie kann er sich gegen solche Kräfte wehren? Er kann sich dagegen wehren, indem er in sich eine geistige Kraft entwickelt, die ihn fähig macht, sich an beliebiger Stelle in einem Beruf einzurufen und durchzusetzen — anfangt daß er sich herrichtet auf einen Sonderberuf und trainiert auf einen Einzelberuf in einem Teilgebiet, um sich dort einen Platz und einen Namen zu sichern.

Was ist dies für eine geistige Kraft? Es ist die Kraft, die ein Mensch gewinnen kann, wenn er alle Fähigkeiten, die in ihm liegen, anzufangen und zu entwickeln sucht zu ihrer besten Vollendung. Dies führt nicht weg von Welt und Beruf, ist keine abgeheirte, einseitige Geistesfertigkeit. Dies Anspüren und Entwickeln geschieht am Gegenstand des gewählten Berufes. In dem man seinen Stoff und seine Probleme kennenlernt, durchdringt und durch-

den in dem sie sich bildenden Situationen des unabhängig, reich und vielfältig entwickelnden Lebens die immer neuen Wege zu finden und zu weichen.

Es ist also noch nicht alles damit getan, zu lernen und zu wissen, wie eines irgendein Teil von Staat und Wirtschaft aussieht und zu handhaben ist, und darin eine praktische Fertigkeit zu erwerben. Im Augenblick, in dem dies nur erkannt, geht es ja schon in ein neues Stadium ein, und niemals hollt Wohl die Schuldfrage ein. Welcher ist die Aufgabe die: am geistreichen Ablauf der Entwicklung eines Faches, in dem man bei der ersten Anbahnung nach langer Weisung zu angebotener Veranlagung des Geistes einzutreten am gewohnten, gewachsenen Gewissen dieses Faches Wissen und Erkenntnis zu erwerben und dann auf diesem Grunde die Fähigkeit zu entwickeln, voraussehend suchen und finden zu können, wo weiter ein Weg geht, die Fähigkeit zu erwerben, zu wissen, wie weiter der Weg gehen soll.

Diese Fähigkeit darf nicht nur eine Sachfahigkeit sein. Eine solche fohnte wohl Wege finden, gut gangbare, leicht gangbare aneinander, aber sie fohnte dabei Wege gehen, die nicht zu gutem Ende führen. Ein und wieder ist es zu geistlichen, Technik und Wirtschaft und Politik, Wirtschaft und Volkswirtschaft sind gewisse sehr tiegre Wege gegangen, trotz immer gewachener Erkenntnis und Willenshahigkeit. Jedes ging seiner Weg allein, mit seiner Willenshahigkeit hoch und vorwartstreibend, führt und gefährlich, tiegrahig und weit; oft ging ein Weg ausgrunde oder mußte zurückgegangen werden. Geistesfahigkeit das, gerade weil Kenntnisse und Willenshahigkeit so sehr gewachsen waren, und weil eins nicht zu dem anderen hinüberfuhr, und eine Stadt von Türmen sich baute, ohne Zusammenhang, halt größer, offener und eng verbundener Gemeinshaftsbahnen.

Es ist also nicht die Sachfahigkeit allein, die zu erwerben ist, sondern es ist Menschenfahigkeit, die gepflegt werden soll. Diese Menschenfahigkeit kann man nicht mehr entwickeln am Fach, sondern nur am Menschen. Die Aufgabe des Studiums ist also nicht nur, die geistigen Kräfte in sich zu entwickeln, sondern auch die menschlichen. Wie dies zu machen, liegt uns unter größer Tahigkeit schon lange: „Es sei jeder vollendet in sich!“

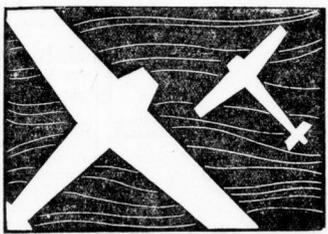
Heber diese Dinge Worte zu sagen, einige fehl. Hier spricht nur viel, wer nichts davon erkannt. Wenn dies nicht führt, ihr merckts nie erlangen. Verwirre jeder zu führen, wie ein Mensch sich vollenden kann. Treibt er immer danach, lo wird seine Erfüllung im Leben von selbst sich ergeben.

Um nicht zu irren — wir verlangen, daß Menschenfahigkeit, Wissen um das Menschliche erlernt werde, nicht etwa, daß Menschenmahigkeit erreicht werde, die jede Blüte weniger ausgewählter hoher Menschengeister und Menschenbergen. Wie aber die nur durch freie und dis zum Ende unabhängige Arbeit am eigenen Geiste und Willen erreichbar ist, lo ist der Weg zu jener Vorstufe, die auf geringerer, aber vielen erreichbarer Höhe liegt, der gleiche.

So gibt es viele Wege durch die Hochschule ins Leben, und doch nur einen Weg, und das ist: Arbeit am Geiste und am eigenen Willen. Dieser Weg ist führen, denn er muß allein gefunden und gegangen werden. Nur, wer ihn selbst gefunden und allein gegangen ist, wird ein Wegfuhrer und Wegfuhrter im Leben sein. Und auf diesem Wege steht an jedem Menschenfahigen eingegraben dieser Spruch: „Vollendung ist freigevalbte, unabhangliche, ländliche Selbstsucht.“

Dieser Aufsatz ist entnommen dem Deutschen Hochschulfuhrer für das Studienjahr 1931/32, Ausgabe, herausgegeben vom Deutschen Studententerrat, S. 2.

Luftfahrt ist not!



Was Deutschlands Luftfahrt trotz mancherlei Fesseln in den Nachkriegsjahren leistete, zeigt in einer umfassenden und vielseitigen Schau die

LUFTFAHRT-AUSSTELLUNG

DER HALLISCHEN NACHRICHTEN

Originalmaschinen / Maßstabgerechte Modelle / Fliegerschule / Verkehrsflieger Segelfluggau / Fußballsport / Luftkissen / Zepplin-Flugfahrt / Artiklische / Wetter- und Instrumentenkunde / Luftbilder / Fallschirm - Geräte / Flugzeug - Motorenkunde

Ab 16. März bis 3. April in Halle
im Spiegelsaal des „Wintergarten“, Magdeburger Straße. Volkstümliche Eintrittspreise von nur 30 und 15 Pfennig. Kostenlose Vorträge und Führungen.

Veranstalter: Aero-Expres-Luftbetriebsgesellschaft (Gemeinnutzige Gesellschaft für Luftfahrt) und der Verein für Luftfahrt Halle E. V.

Ein Anteil aus den Einnahmen kommt dem HN-Hilfswerk zugute

Zu Gunsten des HN-Hilfswerks

Morgen:

Zum 2. Mal

Mit neuem Programm!

Kraft und Schönheit

Freitage, Geretturnen, Boxkampf, Ringkampf, Hallentraining, Ju-Ju, Tans: Kamrath-Esney, Gymnastik: G.Haus u. Schule, Damenflorett, Medizinball, Radfahr-Technik, Film, Sporttunliche Wettkämpfe

Freitag 18. MÄRZ

Musik: R. Roesser und sein Orchester

Veranstalter: Hallischer Ausschuss für Talbesuchungen an die HN

abends 8 Uhr im Stadtschutzenhaus

Vorverkauf: Hallische Nachrichten

Preise der Plätze: 0.30—1.50 RM.
Die Nachfrage ist groß. Es empfiehlt sich daher rechtzeitig Beschaffung der Karten.

Heimgeluchter



Der Vater des berühmten altbayerischen Staatsmannes und Wiener Bischofs - Kardinal Melchior Meißel (1852-1890) war ein ehrwürdiger Bädermeister, der auf der Wiener Körnerstraße kein Gewerbe in seinem Hause ausübte, das nach der damaligen Sitte nach seinem Geschäftsbereich "Bädermeister" hieß.

Meißel wurde daher im Volksmund nach der Felsbäder genannt. Diesen berufen die Namen der Meißelbürger nicht weiter über, weil er als erster Wiener selbst Freude an solchen mehr oder weniger hangbreitlichen Scherzen hatte. Dagegen wehrte er sich, wenn die adeligen Herren noch fächerförmig auf ihn zu kamen, denn er wollte ganz gut, daß diese nicht so wie seine Mitbürger einen freundschaftlichen Sinn, sondern ein geringfügiges Herabsehen damit verbunden.

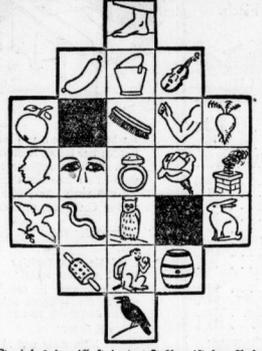
Daher leuchtete er einem jungen adeligen Herren einmal gründlich heim. Es geschah, als der Junger ihn spöttisch fragte, ob er wirklich der Felsbäder sei.

"Berzigt, gnädiger Herr", erwiderte Meißel, "ich bin etwas schmerzhaft".

"Na, dann kommt nur näher her", erwiderte der Gönner. Und als Meißel sich neben ihm fand, brüllte er ihm ins Ohr: "Seid Ihr der Felsbäder?"

"Nein, gnädiger Herr", schmunzelte der Meißel, "ich bin bloß der Bäder n e b e n dem Fels".

Illustriertes Kreuzworträtsel



In jedes der illustrierten Felder ist der Anfangsbuchstabe der zutreffenden Silberrückbildung einzutragen. Die Wörter bedeuten ohne Rücksicht auf die Freizeitspiele: Transportmittel, Titel, Hindernisse, Fähr, Vergnügungsorte; lenkrecht: Hölzer, Holzarten, Mineral, Nahrungsmittel, Zeit einer Handlung.

Wie die Farben entstehen

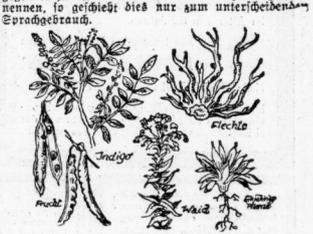
Trotz aller Kunstfertigkeit der Natur bemerken wir die Menschen schon in den ältesten Zeiten, die natürliche Farbenpracht zu erblicken. Sie betriehten und bemalten ihre eigenen Körper, ihre Bekleidungs- und Geräte, ihre Gebrauchsgeschäfte und Behaltungen. Auslangen waren da die Farbmittel sehr beschränkt. Außer wenigen Pflanzen und Mineralien fanden in bestimmten Bläue, Blau, Rot, Gelb, Grün, Schwarz und Weiß die einzigen Farbmittel zur Verfügung. Mit der Beschäftigung wurde jedoch die Erfahrung im Färben. Die Gewebebereiter arbeitete mit Flechten, Öfen und Waid, Bäcker, Färbereien, Färbereien und Gerbereien, die Färbereien, auch deren Verflechtung, färbte Farbenstoffe erzielt wurden. Von tierischen Produkten wurden das Serum der Schildkröte und der Wurzeln gewisser Schwämme verwendet. Auch die Erbsenwurzel, deren Saft mit der Verbindung des Seesalzes nach Indigoblaue wurde das Blendmal mit neuen Farbmitteln wie Goldrot, Indigo und verschiedenen Farbstoffen besetzt. In größerer indischer Fabrik wurde noch ein durchsichtiger Saft und Aufschwamm der Farbstoffe, als das Anilin entdeckt wurde, aus dem man mit Beihilfe farbfärbende Mittel ziehen konnte. Aus wurde der Zinnoberfarbstoff als künstlicher Farbstoff der Farbstoffindustrie zum Ausgangspunkt einer neuen Farbstoffindustrie. Man konnte auf die alten und dabei viel zu teuren tierischen und pflanzlichen Farbstoffe verzichten, indem man die natürlichen und billigeren Farbstoffe, die selbst das natürliche Saft und Indigo weit übertrafen, dabei aber farbige erzielten, die sich durch ihre Haltbarkeit auszeichneten. Die ersten künstlichen Farbstoffe waren das Mauvein und das Fuchsin. Das Mauvein hat heute nur noch historische Interesse, jedoch das Fuchsin ist heute noch in großer Menge als Farbstoff in der Textilindustrie gebräuchlich. Es hat einen weitgehenden Einfluß auf die wissenschaftliche und auf die praktische Farbstoffchemie ausgeübt. Im Volksmund wird es in seinen Farbstoffkompositionen Anilin genannt.



einem vom Normalen abweichende Empfindung für Rot und Grün ist. "Farbe" ist daher nur eine verflüchtete Ausdrucksweise für farbige Körper. Und der Farbstoff ist insofern ein Körper, der farbige Licht in einer Lage fängt. Er fängt dies nun, ohne selbst eine Primärfarbe zu sein, wie es das benachteiligte Licht bekommt. Unbedingte Voraussetzung ist dies, daß der Farbstoff aus einer bestimmten Farbe, welche ihm beibringt wird. Das Sonnen- oder Tageslicht empfinden wir als weiß. Zerlegt man ein Bündel weißer Lichtstrahlen mit einem Prismenglas (Spektralanalyse), so erhalten wir die sogenannten Regenbogenfarben in der Reihenfolge violett, blau, grün, gelb, orange und rot, mit allen dazwischen liegenden Übergängen. Schwarz ist Mangel jedes Lichts. Gelblich ist daher nur ein Mangel des Violett, weiß nur ein Mangel des Roten. Wenn man die beiden trübenden Farben nennt, so geschieht dies nur zum untercheidenden Zweckgebräuch.



Art der Beanspruchung verschiedenartig, nicht nur ein Farbstoff, sondern ein Farbstoff, wenn er den üblichen Mitteln widersteht. Eine besondere Rolle spielt die Widerstandsfähigkeit der Stoffe, die nicht im Licht in der Luft ausbleichen und ausbleichen werden sollen. Dies ist umso bedeutsamer, weil es bekanntlich im Dunstfeld überhaupt keine Farbe gibt, sondern diese erst durch die Lichtstrahlen hervorgerufen wird. Die Farbstoffe sind also nicht vom Körper ab-



In diesem Sinne ist dann ein Farbstoff beide chemische Substanz, die ein Mittel abgibt, um auf die farbigen Körper zu wirken, aber als eine der bunten Spektralfarben zu wirken.

Haus Goethes Leben und Dichten

Der von euch hat nicht selten mit freudiger Stimme das schöne Lied "Zu ein Knab ein Nöcklein lieb" zu Hause im Verein mit den Geschwister oder in der Schule getunt? Wie trübe euch ferner die herrlichen Gedichte, die noch heute in allen Schulen gelehrt werden und die mit zu den besten Erzeugnissen der deutschen Literatur gehören: "Der Erlkönig", "Der Reiter", "Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll", "Mignon", "Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn"? Alle diese Gedichte und unzählige andere stammen aus dem Hause des großen Dichters Johann Wolfgang von Goethe, der am 22. März 1822 hundert Jahre tot ist. Nicht nur bei uns in Deutschland, sondern in fast allen Ländern der Erde wird in diesem Jahr, das man in Deutschland das "Goethe-Jahr" nennt, unter großer Ehrfurcht gefeiert.

Musikant in Weimar, wo er am Kammergericht arbeitete, erschien sein Roman "Die Leiden des jungen Werther". Dieses Buch wurde sehr schnell in alle Sprachen übersetzt. Es gab damals in Deutschland fast keinen Menschen, der diesen Roman nicht gelesen hätte. Goethe ist durch dieses Werk der berühmteste Dichter seiner Zeit geworden. Noch im selben Jahre erhielt er eine Einladung des jungen Herzogs Karl August von Weimar, um für einige Zeit zu besuchen. Goethe nahm die Einladung an und reiste nach Weimar. Aber er kam mit vielen Dichtern zusammen, von denen ihr wahrscheinlich noch etwas gehört habt, ich meine nur Wieland und Herder. Goethe wurde Weimarer Segensbringer und erhielt 1782 den erblichen Adel. In dieser Zeit hatte Goethe reichlich Gelegenheit zum Dichten. Als schönste Werk dieser Jahre gilt seine "Jahresreise". Er reiste kurz hintereinander zweimal nach Italien, begleitete seinen herzlichen Freund nach Schiavon und Mainz und feierte mit neuen Büchern in Weimar. Am 22. März, gleich er fünfzigjährig, starb er am Leben. Er wurde neben seinem Onkel, dem Herzog Karl August, und seinem Freunde, dem Dichter Schiller, in der Fürstengruft zu Weimar beigesetzt. — Von seinen Zeitgenossen wird übereinstimmend berichtet, daß Goethe ein großer herrlicher Mensch war, der vor allem große, leuchtende Augen hatte. In unzähligen Gemälden und Statuen ist er auch so dargestellt. Nicht einmal darauf, wenn ihr Bilder oder Zeugnisse von ihm seht.

In dieser frühen Lebensbeschreibung konnte ich aus selbstverständlichen nur das Allerwichtigste aus seinem langen Leben nennen. Auch von seinem berühmtesten und am weitesten verbreiteten Werk "Faust", Roman, Epöche, Gedichte konnte nur einiges genannt werden. Die älteren von euch können aber selbst schon einiges von Goethe lesen, z. B. "Meincke Faust", "Der Mann



Goethes Geburtshaus Frankfurt a. Main

Seine vielen Theaterstücke werden überall aufgeführt, in den Schulen werden Goethe-Feiern veranstaltet und seine Werke erscheinen teilweise in verkleinertem Reindruck. Auch wir wollen an dieser Stelle zur Erinnerung an unseren großen Dichter aller Zeiten einen kurzen Blick auf sein Leben und Dichten werfen.

Am 28. August 1749 wurde Goethe zu Frankfurt a. M. geboren. Der von euch Genannte über seine Jugend erzählen will, der braucht nur die Goethe selbst nachzulesen, in seinem Buch "Leidung und Wahrheit". Hier hat der Dichter sehr ausführlich über seine Jugendzeit berichtet. Wir wollen uns nur merken, daß er vorzügliche Eltern gehabt hat, von denen er wörtlich sagt: "Mein Vater hat die Natur, des Lebens ersten Fäden, vom Mütterchen die Prognatur, die Welt zum Anblickern". Den ersten Unterricht erhielt er von seinem Vater, der tüchtigster Vater war. Mit 16 Jahren besaß er die Universität zu Leipzig, um die Rechte zu studieren. Hier fand er gleichgültige Freunde, mit denen er fleißig erlernte und daraus herrliche Stunden verlebte. Im Leipzig erkrankten seine ersten Theaterstücke "Die Leane des Verliebten" und "Die Mitschuldigen". Im Frühling des Jahres 1770 reiste er nach Strasbourg, wo er im August 1771 seine Zeit bei der Hofkapelle verlebte. Er verlebte in dieser Zeit viel im Parkhaus zu Seltsamen, verlebte einige Tage im Heim des alten Baron und seiner Tochter Friederike, für die er eine große Leidenschaft empfand. Als Elisabeth der Rechte — wir sagen heute dazu Rechtsanwalt — feierte er nach Frankfurt zurück. Da ihn sein Vater in seiner Berufsarbeit viel unterrichtete, so hatte er damals schon viel von der Dichtkunst zu hören. Schon nur kurze Zeit — im Dezember 1771 — hatte er sein Drama "Götz von Berlichingen" beendet. Im Jahre 1774, nach einem zweijährigen



Weimar Haus der Frau von Stein

und Dorothea" und "Leidung und Wahrheit". Besorgte euch diese Bücher aus der Schulbibliothek oder laßt sie euch zum Geburtstag schicken.

Hundert Jahre hindurch am 22. März veranlassen, daß wir Goethe, der größte Dichter aller Zeiten, die Augen für immer schloß. Sei fleißig in seinen Werken, denn er hat uns auch heute noch viel zu sagen.

Zukunfts-Geschichten aus der Quinta

Der Maschinenmensch "Hans"

Professor Doktor Spigbart war ein wunderlicher Mann. Er hatte die seltsamsten Modelle, und nun ließ er am Rathaus der Stadt anfragen: Achtung! Achtung! Ich habe lange ich an das berühmteste Modell der Welt denken und mich wundern, wie ich es beschaffen lassen möchte. Wäre nicht ein großer Mann, der mich verrückt werden mit meinem Jenseit da? Andere fragten wieder: "Acht ich nur machen, er bringt immer den Herr?"

Der Herr Doktor aufstanden. Noch fleidete er sich an und ging in sein Werkstättchen. Während seiner Aufregung vom Maschinenmenschem trat er Rausch. "Er", sagte er, als er fertig war, jetzt kann die Arbeit beginnen. "Entwickeln, Affirmationen, Drähte, Dynamos, alles lag sorgsam auf seinem Tische am Boden. Zuerst wurden die Einzelteile, welche ganz genau stimmten, aneinandergefügt. So wurde erst einmal der runde Körper geschaffen. Dann begann die schwierigere Arbeit. Die Batterien, durch welche der "Hans", denn so wollte Dr. Spigbart ihn heißen, laufen sollte, wurden eingewickelt. An jedem Bein und Armelende wurde ein Dynamo angebracht, der die Batterien wieder füllte sollte, wenn "Hans" lief. Die schwierigste Arbeit war aber, die Hör-, Sprech- und Sinnesorgane einzufügen. Nach einem halben Jahr war "Hans" fertig und fertig.

Wieder ging am Rathaus ein großes Schild, auf welchem stand: Achtung! Achtung! Der Maschinenmensch ist fertig, und am Mittwoch den 2. März 2001, wird er vorgeführt werden. Dr. Spigbart. Und wieder liefen die Leute die Straße zusammen und sagten: "Acht! Das wird es für ein Unheimliches sein. Das ist ein etwas unheimliches Ding." "Ja", sagte ein anderer. Der zweite März kam heran. Die ganze Stadt war auf dem Beinen. Um 3 Uhr sollte es losgehen. Nichts, da kam der "Hans" schon ammernd, "Guten Tag", sagte er, "ist es euch einmal noch vorgefallen?" — "Ja", meinte saghaft die Menge. Nun fing der "Hans" an. "Er kann gut singen", sagte der Bürgermeister zu seiner Frau. "Er" erwiderte sie, "aber etwas unheimlich klingt es doch." — "Acht", sagte Hans, "wie war's?" — "Ja", sagte Hans, und dann martinierte er ab. Alle Leute wunderten sich und trauten Dr. Spigbart nicht.

Baronbus befragen sollte. Er ging hinauf bis in den dritten Stock, denn er wollte nicht, wo es Stoff lagte. Als er so rumlachte und immer vor sich hinlachte, was er sich nur dachte, bekam er die Luste es neben ihm und eine Stimme sprach: "Gehen Sie hier rechts entlang, dann haben Sie gerade darauf!" Der Bauer war lachend erwiderten und lachte und lachte. Die Verkäufer waren auch ganz erwiderten und lachten. "Acht, verdienen Sie sich doch! Es war der weinestehende Maschinenmensch. Ein Verkäufer führte den Bauer zu dem Maschinenmensch, der gerade einer Frau ausstammte. Und der Maschinenmensch sprach auch: "Verkaufen Sie sich nur, Herr!" Der Bauer lachte sich wieder und ging abwärts hin. Der Verkäufer erklärte ihm noch, wodurch er sprechen, laufen, nicken und leben könne.

Als er möglichst den Stoff eingekauft hatte, ging er heim und erzählte seiner Frau, was er gesehen hatte. Sie war sehr erstaunt darüber, und beide überlegten sich lange, wie der Maschinenmensch nur gemacht ist. Aber sie wußten es nicht heraus und sagten: "Das ist Zeugnis!"

Tod des Maschinenmenschen

Ein Ingenieur hatte einen Maschinenmensch erfinden. Nun waren einige Dornen da, welche das Talent abtaufen wollten. Er ließ nun den Maschinenmensch laufen. Aber als er ihn wieder in Ruhe bringen wollte, brackte er aus Versehen auf einen falschen Knopf, und der Maschinenmensch laute zur Tür hinaus auf die Straße.

Da war der Ingenieur sehr beunruhigt. Er rief sofort die Polizei an. Die meiste sofort das Panzerauto zurecht und fuhr dem Ingenieur entgegen. Doch das hatte der Maschinenmensch in Klump. — Es wurde nun dem Ingenieur ein Zank entgegengebracht. Aber auch das hätte nicht. Es waren schon sechs Menschenleben zu befragen.

Nun wurden Straßen angeordnet. Doch es lie fertig waren, war das Ingenieur schon vorbei. Es wurde mit Gedulden auf ihn gewartet, doch das geschah ihm nicht. Es wurden Menschen angesetzt. Doch jedesmal, wenn man losziehen wollte, war der Maschinenmensch schon entwichen. Es war eine große Aufregung. Keiner traute sich mehr auf die Straße. Alle hatten, das Ingenieur wie ihren erwidert. Da gelang es endlich der Weisheit, einen Rausenmensch auf den künstlichen Menschen abzugeben, welcher richtig sah. So wurde das Unglück beendet.

Verantwortlich: Carl Jungbauer, Halle a. S.

Schöne weiße Zähne erhellend Chlorodont Unter Vorkriegspreis!

